

## Korsikadurchquerung von Nord nach Süd, 3. Etappe

**San-Gavinu-di-Fiumorbo – Capo Pertusato, 1.-10. April 2016**

### Einleitung

Diese achttägige Wandertour ist die Fortsetzung der beiden vorangegangenen Etappen im Norden Korsikas (Cap Corse, April 2015) und in Zentralkorsika (Castagniccia & Fiumorbo, Oktober 2015) und stellt damit der letzte Abschnitt der Nord-Süd-Durchquerung dieser Insel dar.

Bei der Planung mussten wir zum einen die frühe Jahreszeit (Anfang April!) berücksichtigen, denn ab etwa 1500 Metern Höhe war mit schwer zu querenden Altschneefeldern zu rechnen. Außerdem war ein neues Wegekonzept zu erarbeiten, da die vorhandenen Wegenetze in Korsika wegen ihrer häufigen West-Ost-Ausrichtung für uns nur in Ausnahmefällen verwendbar waren. Letztendlich begegneten wir den bekannten Wanderwegen ‚Mare a Mare Centre‘ an einer Stelle in Catastaghju bei San Gavinu-di-Fiumorbo und begleiteten



den ‚Mare a Mare Sud‘ nur auf ca. 13 km von Levie nach Cartalavonu bei l’Ospedale. Südlich von l’Ospedale scheinen ebenfalls neue, gelb markierte Wege angelegt worden zu sein. Es ist uns aber bis heute nicht gelungen, eine Orientierungskarte dieses Wegenetzes zu bekommen.

Tag	Strecke	Kilometer
Samstag, 2.4.2016	San Gavinu-di-Fiumorbo – Chisa	16 km
Sonntag, 3.4.2016	Chisa – Solenzara-Fluss	22 km
Montag, 4.4.2016	Sari-Solenzara – Col de Bavella	21 km
Dienstag, 5.4.2016	Col de Bavella - Zonza	11 km
Mittwoch, 6.4.2016	Zonza – Cartalavonu	21 km
Donnerstag, 7.4.2016	Cartalavonu – Gianuccio	25 km
Freitag, 8.4.2016	Gianuccio – Frauleto	23 km
Samstag, 9.4.2016	Frauleto – Bonifacio	25 km
Sonntag, 10.4.2016	Bonifacio – Capo Pertusato	10 km
<b>Summe</b>	<b>San Gavinu-di-Fiumorbo – Capo Pertusato</b>	<b>158 km</b>

Der ursprüngliche Plan war, von Chisa über die Bocca d'Asinao (1675m) zum Bavella-Pass zu gehen. Dann erfuhren wir kurz vor unserer Abreise, dass das für diese Variante essentielle Nachtquartier, das Refuge d'Asinao, nur einige Tage zuvor abgebrannt war. Die etwas unterhalb der Bocca d'Asinao liegende und kaum genutzte Tova-Hütte schien uns als Nachtlager nicht geeignet zu sein. So hatten wir uns kurzerhand entschlossen, das Bavella-Massiv an der Ostseite bis Sari-Solenzara zu umgehen und dann auf der Südseite zum Col de Bavella zurückzuwandern. Dafür musste man auch einen halben Tag auf dem GR20 gehen, welcher zu dieser Jahreszeit aber noch völlig menschenleer ist.

Am 2. April 2016 machte sich schließlich unser 5-köpfiges Wanderteam unter Führung von Jochen Ebenhoch auf den Weg und erreichte nach acht Wandertagen die schöne Hafenstadt Bonifacio. Diese Wanderung fand wieder im Rahmen einer DAV-Führungstour der Sektion Grafing-Ebersberg statt.

An dieser Stelle möchten wir unserem Freund Thomas danken, der uns bei der Tourenplanung zur Seite gestanden ist, wertvolle Tipps beigetragen hat und uns auch logistisch sehr unterstützt hat.



### **Anreise (1. April 2016)**

Um die am frühen Nachmittag von Savona ablegende Fähre rechtzeitig zu erreichen, blieb uns nichts anderes übrig, als zu einer ziemlich unchristlichen Zeit nachts um 1 Uhr in unsere Autos zu steigen und von Grafing bzw. Vaterstetten über den Brennerpass zu düsen. Dieses Mal waren wir wieder zu fünft – Ulli und Nanita, Harry, Richard und Jochen.

Die Autofahrt verlief reibungslos, die Fähre legte pünktlich ab und wir kamen schon abends um 18:30 in Bastia an. Da wir zwei PKWs auf die Insel mitgenommen hatten, war es für uns kein Problem, abends auf der RN 198 noch ein Stück weiter in den Süden bis nach Ghisonaccia weiterzufahren, wo wir leicht ein Hotelzimmer bekamen und im Ort noch ein spätes korsisches Essen fanden.



Am folgenden Tag kauften wir einige Vorräte, verließen im Morgengrauen den Küstenstreifen und fuhren in das wilde Fiumorbo, wo uns Korsika mit frischem Grün, Ziegenherden und ungebändigter Natur empfing. Wir konnten unsere Autos bei Freunden in Isolaccio-di-Fiumorbo stehenlassen und wurden von ihnen an den Ausgangspunkt unserer Wanderung zurückgefahren, nach San Gavinu-di-Fiumorbo.



## 1. Tag (San Gavinu-di-Fiumorbo – Chisa, 16 km, 2. April 2016)

Ein angenehm süßlicher Duft blühender Heidesträucher begleitete uns, als wir morgens das verschlafene Dorf San Gavinu hinter uns ließen und die kleine Straße nach Catastaghju spazierten. Dort, wo sich die gleichnamige Gîte d'étape an einem schönen Fluß befindet, machten wir eine erste Rast.

Wir staunten nicht schlecht, als wir eine ziemlich verwegene rot-gelbe Markierungen auf einem Felsblock mitten im Fluss entdeckten, der zu dieser Jahreszeit aufgrund der Wassermassen zu Fuß kaum zu durchqueren gewesen wäre. Wir quälten uns aber hier nicht auf die andere Uferseite, um zum Mare a Mare Centre zu gelangen, sondern folgten dem Wildtal des L'Abatesco weiter in südwestlicher Richtung.

Der gut sichtbare Weg führte uns durch den Wald bergauf, bis wir schließlich an der Bocca di Bianca ankamen (1533m). Unterwegs fielen uns immer wieder auf hellgrün blühende Nieswurzeln, violette Krokusse und köstlich nach Curry duftende Immortellen auf, sodass wir mittags mit großem Appetit die Passhöhe erreichten und nun unbedingt eine Vesperpause brauchten!

Auf der Südseite der Bocca di Bianca öffnete sich der Blick auf den schnee-bedeckten Monte Incudine, den zweit-höchsten Berg Korsikas (2134m). Nach der Pause machten



wir uns an den Abstieg unter Umgehung der Punta di u Faiu (1508m) ebenfalls auf der südlichen Seite. Unterhalb der Punta di Monte Sordu folgten wir den orangen und gelben Markierungen bergab in südwestlicher Richtung. Als wir an einer Weggabelung auf etwa 1000m für eine Farbe entscheiden mussten, folgten wir dem sympathischen Orange!



Irgendwann verschluckte uns ein dichter Erdbeerbaumwald, in welchen uns der Pfad immer tiefer hineinlockte. Als wir bereits von Urwald umgeben waren, verließen wir mangels Alternativen den Weg bei der Ruisse de Rancichedda (643m), um dann weglos weiterzugehen. Leise krachten die kleinen Äste der Erdbeerbäume im Unterholz. Wir kamen relativ gut voran. Schließlich kamen wir aus dem Wald und an eine kleine Fahrstraße, die uns direkt zu unserem Tagesziel, dem Dorf Chisa (400m) führte. In der Gîte d'étape „Bocca Be“ verwöhnte uns

die Wirtin Martine abends mit vorzüglichen Wildscheinragout und Kartoffelbrei – und natürlich gab es einen guten korsischen Landwein dazu!

## 2. Tag (Chisa – Solenzara-Fluss, 22km, 3. April 2016)

Heute war Improvisieren angesagt, da wir die ursprünglich geplante Route durch das Bavella-Massiv ja wegen der abgebrannten Hütte nicht beschreiten konnten. Wir waren daher gezwungen, spontan und ohne große Vorbereitung einen Weg nach Sari-Solenzara zu finden. Die neueste IGN-Karte erwies sich hierbei als sehr nützlich.

Am frühen Morgen überquerten wir den Travu-Fluss und folgten einem markierten Weg bis zu einem verlassenem Dorf, das in der Karte mit l'Agnu gekennzeichnet war. Hier wollten wir uns einen längeren Umweg ersparen und direkt durch das Tälchen Ruisseau de Valdarone zur Bocca di Cateri hinaufgehen. Ein korsisches Abenteuer erwartete uns, denn der einstige Pfad, welcher sich am Hang hinauf schlängelt, war längst mit Erikasträuchern und



Erdbeerbäumen völlig überwuchert, was ein Vorankommen extrem mühsam machte. Schließlich erreichten wir aber dennoch die Bocca di Cateri (672m).

Den kurzen Weg durch den Ruisseau de Cipitosa wollten wir von hier ab nicht gehen, da wir zuerst 200 Höhenmeter hinunter und dann auf der anderen Talseite wieder hinauf hätten gehen müssen. Faul wie wir an diesem Vormittag waren, haben wir einen längeren Umweg entlang der Forststraße vorgezogen und sind an der Brücke über den Ruisseau d'Asinao (600m). Kurz danach begann der

lange Aufstieg bei Scalella bis auf eine Höhe von 1000m. Oben angekommen sind wir auf einen Forstweg abgebogen, der uns zur Bocca di u Saltu begleitete.

Auf den neueren IGN-Karten ist ab hier ein markierter Weg in südöstlicher Richtung eingezeichnet, den wir ausprobieren wollten. Ganz neu angelegt und nur unter Mühen zu finden ist diese Strecke, obwohl man versucht hatte, den Weg mit Markierungszeichen zu versehen. Mitten auf dem Weg legten wir eine Rast ein und genossen schöne Ausblicke hinüber zur Bavella, während wir den mitgebrachten korsischen Käse verspeisten.

Etwas kriminell führte nun der kaum sichtbare Pfad bergab mitten durch eine immer höhere und dichtere Macchia, bis wir schließlich nach etwa 3 Stunden abgekämpft am Ufer der Solenzara ankamen, die auf einer Höhe von nur noch 45 Meter ü.M. gemütlich dahinfloss.

Wir konnten problemlos durch den Fluss waten, denn das Wasser ging uns gerade bis zu den Oberschenkeln! Auf der gegenüberliegenden Seite durchquerten wir das private Grundstück Pinzutellu und kamen an die Straße





D268 nach Solenzara. Für einen Aufstieg nach Sari war es schon zu spät, zumal es auch nicht sicher war, ob wir dort eine Unterkunft finden werden. Also sind wir kurzentschlossen per Anhalter an den Küstenort Solenzara gefahren, wo es immer ausreichend Zimmer geben sollte. In einer gemütlichen Pizzeria ließen wir diesen Tag ausklingen.

### **3. Tag (Sari-Solenzara – Col de Bavella, 21 km, 4. April 2016)**

Ein Taxi brachte uns am folgenden Tag bequem und einfach nach Sari-Solenzara (380m) hinauf, wo wir unseren Weg fortsetzen konnten. Wir wählten einen markierten Pfad, welcher uns durch üppiges Ginster-Gestrüpp auf die Monti Santu hinaufführte (599m). Die Wolken waren jedoch so dicht, dass wir die unter uns liegende Ostküste mit den Ort Sari nicht sehen konnten.



Nach einer kurzen Kletterpassage auf dem Abstieg erreichten wir den Verbindungsweg Sari-GR20 in der Nähe eines Klosters Assunta Gloriosa, das noch heute von schweigenden Nonnen bewohnt ist. Der Ausflug auf die Monti Santu hatte uns aber zusätzliche Zeit gekostet, sodass es nun ratsam war, die Essensvorräte für die heutige Tagesetappe nochmals zu ergänzen, falls wir unser Ziel am Col de Bavella nicht vor Abend erreicht hätten und unterwegs in einer Hütte schlafen hätten müssen. Jochen ist also ein kurzes Stück in entgegengesetzter Richtung zum Kloster gegangen und hat dort Kekse und Marmelade eingekauft (etwas anderes gab es nicht!), während alle anderen den markierten Weg weiter nach Süden gewandert sind. Interessanterweise begegneten wir immer wieder winzigen Kompanien von Pinien-Prozessionsspinnerräupchen auf ihrem Weg zum nächsten noch gesunden Baum...

Trotz der Markierungen verfehlte die führerlose Wandergruppe an einer Stelle eine Abzweigung und marschierte geradeaus auf die Crête de Belliche, während sich Jochen wunderte, dass er auch nach mehr als einer Stunde seine Mitwanderer nicht einholen konnte, obwohl er zügigen Schrittes unterwegs war. Leider war per Handy keine Kommunikation möglich, da es keinen Empfang gab. Inzwischen hatte das restliche Wanderteam den Irrtum bemerkt und ist wieder umgekehrt. Unglücklicherweise sind sie auch auf dem Rückweg zum zweiten Mal an der besagten Weggabelung vorbeigelaufen und die ganze Strecke bis zum Kloster zurückgegangen.

Als Jochen schon die Bocca d'Alzeta Longa (645m) erreicht hatte ist ihm klargeworden, dass nur er alleine auf dem richtigen Weg sein konnte und er seine Wanderer verloren hatte. In

diesem Moment funktionierten die Handys wieder und wir konnten uns abstimmen. Nanita, Ulli, Richard und Harry sollten aufgrund der schon fortgeschrittenen Tageszeit nach Sari-Solenzara zurückgehen und von dort mit einem Taxi an den Bavella-Pass kommen, wo sich auch das Nachtquartier befand.

Jochen hingegen ist den Weg wie geplant über die Punta Batarchione (976m) zu den Ruinen der Bergerie Capeddu weitergewandert, wo sich auch eine Wasserquelle befand. Dort traf er auf den zu dieser Jahreszeit völlig verlassenem GR20 und folgte ihm bis zur Refuge di Paliri (1055m), erklomm kurz vor der Abenddämmerung den felsigen Weg hinauf zur Foce Finosa (1206m) und kam gerade vor der Dunkelheit am Col de Bavella an (1183m), wo er in der Gite d'etape von den Wanderfreunden schon erwartet wurde.



#### **4. Tag (Col de Bavella – Zonza, 11 km, 5. April 2016)**

Die verkürzte Strecke von der Bavella nach Zonza war als moderate Halbtagestour gedacht, denn wir hatten bisher seit San Gavinu-di-Fiumorbo noch keinen Ruhetag gehabt. Die bekannte Sehenswürdigkeit „Trou de la bombe“, ein großes Loch in einer Felswand, konnten wir aber unmöglich auslassen, zumal der Ort fast am Weg lag. Jochen schwächelte heute Vormittag etwas von den gestrigen Strapazen und hatte es vorgezogen, in einem Wäldchen zu warten, bis die Abenteurer zurück waren.



Nach einem weiteren Abstecher von Richard, Nanita und Ulli auf die Punta Velaco (1483m) ging es nun für alle gemütlich bergab durch Kiefernwälder, die sichtlich erkrankt und geschwächt waren. Ein junger Hund folgte uns wohl schon seit dem Bavella-Pass und blieb meist in unserer Nähe. Einmal brachte er sogar ein kleines Ferkel mit, das er vor unseren Augen in der Erde verbuddelte!

Nicht mehr weit von Zonza entfernt, wollten wir die Anhöhe Punta di u Pinzalone elegant auf der Nordseite umrunden, um zu unserem Ziel zu gelangen. Doch wir fanden aus dem Dickicht nur noch einen Ausweg auf der südlichen Bergseite und erreichten unvermutet eine Teerstraße. Nachdem wir ein hohes Gatter überwunden hatten marschierten wir den letzten Kilometer notgedrungen an der Straße entlang bis nach Zonza (790m).

Ganz unvermeidbar war nun bei einer so verlockenden Auswahl an Straßencafés im Ort ein großes, kühles Kastanienbier und eine herzhaftes Vesperplatte mit Lonzu und korsischen



Käse! So endete dieser Tag vorzeitig mit einem Sonnenbad auf der Hotel-Terrasse und einem Nickerchen in unseren für Wanderer etwas zu luxuriösen, aber dafür angenehm kühlen Hotelzimmern.

### **5. Tag (Zonza – Cartalavonu, 21 km, 6. April 2016)**



Wir verließen Zonza morgens in südlicher Richtung. Am Ortsende folgten wir den Wegmarkierungen Richtung Cucuruzzu, mussten aber bald feststellen, dass wir vor lauter Reden eine Abzweigung verpasst hatten. Wir waren an einem Bach, der laut unserer Karte den wohlklingenden Namen Ruisseau de Pian di Santu besaß. Da der richtige Weg nur „einen Katzensprung“ von uns entfernt sein musste, entschieden wir uns, weglos dorthin zu gehen. Diese Entscheidung mussten wir aber schon kurze Zeit später büßen, denn quer durch die Macchia zu gehen ist in Korsika nicht

empfehlenswert. Wer nicht hören will muss eben fühlen.

Etwa eine knappe halbe Stunde (und nur circa 100 Meter) später waren wir zurück auf dem richtigen Weg. Das Castellu di Cucuruzzu ist eine alte Kultstätte der vorchristlichen Torreaner-Kultur. Wir sind von der Hinterseite auf das Areal eingestiegen, weil wir ahnten, dass man am Vordereingang Eintritt bezahlen muss. Ein herrlicher Wald mit uralten Bäumen umgab eine winzige Lichtung, wo einige Granitbrocken zu einem kreisrunden Kastell aufgetürmt wurden.



Mittags kamen wir durch das naheliegende Dorf Levie und aßen ein paar Snacks zu einer Tasse Kaffee. Harry hatte sich entschlossen, seine Knie heute etwas zu schonen und ist per Anhalter zum Nachtquartier nach Cartalavonu vorgefahren. Wir sind auf der markierten Wanderroute Mare a Mare Sud von Levie (660m) in das Bachbett des U Fiumicioli (270m) hinabgestiegen, sind dann mangels einer Brücke barfuß durch das Wasser gegangen und auf der anderen Talseite zu dem geschichtsträchtigen Dorf Carbini hinaufgewandert.

Im Dorf selber hatten wir keinen Brunnen gefunden, aber einige Minuten weiter auf dem Weg am Ortsrand. Gemütlich erklommen wir auf dem guten Weg weitere Höhenmeter und kamen am frühen Abend an einem Pass unterhalb der Punta di Vacca Morta an. Richard, unser Gipfelstürmer, konnte auch diesen Berg schlecht auslassen und ist noch auf den höchsten Punkt auf 1314m aufgestiegen. Der restliche Trupp ersparte sich diesen Umweg, genoss die gute Aussicht auf die umliegende Landschaft und versuchte den Weg nach Gianuccio zu erspähen, den wir uns für den morgigen Tag vorgenommen hatten.

Gemeinsam gingen wir das letzte Stück von der Vacca Morta zur Gîte d'étape nach Cartalavonu, wo bereits unser Wanderfreund Harry wartete. Er war nicht alleine, denn inzwischen ist mit einer Jeep-Armada auch eine sehr große Gruppe asiatischer Touristen angekommen, die hier zu Abend essen wollten. Als dann, wohl aufgrund der hohen Zahl an Gästen beim Dinner, auch noch die Wildschweinpastete auszugehen drohte, für welche diese Gîte weithin bekannt war, musste sich unser Capo Jochen heftig argumentierend dafür einsetzen, dass uns ausgelaugten Wanderern ebenfalls ein vollständiges Menü mit allen erforderlichen Gängen und ausreichend geistvollen Vitaminen gebracht wurde!

## **6. Tag (Cartalavonu – Gianuccio, 25 km, 7. April 2016)**



Wir hatten schon die Befürchtung, dass die unscheinbare Linie, welche in der IGN-Karte zwischen unserer Herberge in Cartalavonu und dem etwas südlicher liegenden Col de Bacino eingezeichnet war, für uns zu einem Macchia-Abenteuer werden könnte. Anscheinend wurde dieser Weg aber kürzlich gereinigt, markiert und sogar mit einer Schautafel versehen! Er verlief an der östlichen Seite der Crête de Monaca in einem steil abfallenden Berg-hang.

Am Col de Bacino (809m) trafen wir auf die kleine Straße D59. Der Versuch, direkt von der Passhöhe an einem grünen Löschbehälter vorbei den weiter unten liegenden Schotterweg zu erreichen scheiterte kläglich: wir mussten mit zerkratzten Armen den Rückweg antreten. Auf der Straße ging es dann viel einfacher! Vom Dorf Radici führte uns ein banaler Schotterweg nach Südwesten bis kurz vor Vignalella. Erst hier entdeckten wir wieder ein (kurzes Stück) Wanderweg mit Markierungen und erste Korkeichen!

Es war schwülwarm und die kurze Mittagspause am Wegrand brachte für uns kaum Erholung. Nachmittags machten wir uns an den Aufstieg über Guguruzella zum Pass Bocca di Pigna (566m). Doch was in der Karte als Feldweg eingezeichnet war, ist heute kaum mehr wiederzuerkennen. Wir mussten uns sogar durch den dichten Erdbeerbaumwald durcharbeiten, weil dieser leichter passierbar war, als der parallel zu uns verlaufende ehemalige und mit nun Dornen völlig zugewachsene Weg. Ein wohl vor Jahrzehnten mitten auf dem Weg abgestellter und völlig verrosteter VW-Bus ermutigte uns, weiterzugehen.

Schließlich bohrten wir uns durch das letzte Gebüsch und kamen ziemlich erschöpft im Dorf Gianuccio an. Hier hatten wir eine private Gîte gemietet und wärmten uns am Abend das leckere Wildschweinragout auf, das unsere Wirtsleute für uns dagelassen hatten. Nach so einem Abenteuer war eine Flasche Wein für 5 Leute natürlich nicht genug. Jochen, der sich bei solchen Notsituationen auskannte, zog spätabends nochmals durch das Dorf und kam ein paar Minuten später mit einem Kanister Rotwein zurück. Der Abend war gerettet!

## **7. Tag (Gianuccio – Frauleto, 23 km, 8. April 2016)**

Am nächsten Morgen begann der langersehnte Aufstieg auf den berühmten Uomo di Cagna, einen kuriosen Wackelstein in 1225 Metern Höhe. Ein gut markierter Pfad führte uns immer höher, bis wir schließlich in ein Nebelgebiet kamen. Die Sicht war miserabel, aber tapfer



kraxelten wir über die 1-2 Meter großen fast kugelrunden Felsbrocken, die uns wie riesige Ostereier vorkamen. Man hätte sie nur noch anmalen müssen!



Der Zugang zum Wackelstein selbst war bei diesem Wetter leider nicht möglich und Richard, der schon auf dem Weg zum Gipfel war, musste notgedrungen wieder umkehren. Es war nicht einfach, bei einer Sicht von höchstens 3-4 Metern den weiteren Weg über den Col de Monaco (1103m) nicht zu verfehlen. Irgendwo hinter uns lief ein Hund, der sich durch sein Halsglöckchen verraten hat und der uns noch für etwa eine Stunde begleitete.

Über die Bocca di Tònari (825m) erreichten wir das malerische Dorf Naseo, welches im April unbewohnt zu sein schien. Wir rasteten eine Weile, hatten aber keine Lust länger hier zu verweilen, da es relativ kühl und windig war. Aber der Nebel hatte sich inzwischen verzogen und die Sonne strahlte wieder. Der Abstieg war für uns wieder eine angenehme Überraschung, denn der gut markierte Weg nach San Gavino in die Ebene von Figari wurde schön angelegt und markiert.

Wir genossen die Sicht ins Tal und tauchten in eine schöne Landschaft mit herrlich gelb blühenden und duftenden Ginsterbüschen ein.

Unten in der Ebene angekommen, wanderten wir von San Gavino auf alten Wegen durch Korkeichenhaine weiter nach Poggiale, wo wir eine Bar vermuteten. Da wurden wir leider bitter enttäuscht: es gab gar nichts! Bis zum heutigen Ziel war es nur noch etwa eine Stunde über Wiesen, Weiden und Stacheldrahtzäune. In Ogliastru ließen wir uns abholen, da wir keine Lust hatten, die letzten 2 Kilometer an der D859 entlang zu unserem Nachtquartier zu traben. Das Abendessen im alten Bauernhof Pozzo di Mastri war ausgezeichnet, aber nicht gerade günstig...



## 8. Tag (Frauleto – Bonifacio, 25 km, 9. April 2016)

Mit dem Minibus sind wir nach dem Frühstück in den Ort Frauleto zurückgefahren worden, der sich in etwa dort befindet, wo wir gestern zu Fuß angekommen sind. Markierte Wege führten auf einem „Sentier Frauleto – Montilati“ schnell wieder in dornige Umgebung, in welcher wir uns mittlerweile schon richtig wohl fühlten! Eine Stunde später und mit ein paar Kratzern mehr an den Unterarmen gelangten wir schließlich zum herrlich auf einer wilden Hochebene gelegenen Dorf Chera, wo wir von ein paar aufgeregten Hunden lautstark begrüßt wurden.

Zu unserer Überraschung trafen wir hier auf einen Wegweiser, der die restliche Wanderstrecke nach Bonifacio mit 5h 15min auswies. Tatsächlich fanden wir gelbe Wegmarkierungen und folgten dem neu angelegten Pfad genüsslich nach Süden. Nach etwa einer Stunde bemerkten wir, dass der Weg die Punta di u Prete mortu westlich umging, wir aber nach Osten zur Schnellstraße N98 wollten. Da wir aber heute am letzten Tag unser Endziel schon vor den Augen hatten, folgten wir den bequemen Markierungen noch ein gutes Stück, bis wir auf einem Schotterweg zur N98 gelangten. Nach der Überquerung war es nur noch ein kurzes Stück bis zum Meer an der Étang de Balistra.



Das Meer!! Welche Freude nach all diesen abenteuerlichen Tagen durch die Macchia! Um auf die andere Seite der Bucht zu kommen, mussten wir durch eine kleine Meerengen, die aber nicht tief war. Die Überwindung der letzten 100 Meter zum Wasser war jedoch noch eine harte Prüfung für uns, denn durch ein Labyrinth aus Büschen, Bäumen und Bächen führte nur ein einziger, schwer zu erkennender Pfad ohne jegliche Markierung. Schließlich wurden wir aber fündig!



Nachmittags fing es zu regnen an und wir konnten den schönen Weg durch die Wälder am Ruisseau de Canella kaum genießen. Unterwegs trennten wir uns, denn ein Teil wollte



möglichst schnell per Anhalter nach Bonifacio, während sich Nanita und Jochen den letzten Streckenteil über die Orte Marcerella und Pomposa bis ins Ziel per pedes bewältigen wollten, auch wenn es etwas feuchter wird. Der Regen ließ dann aber schnell wieder nach.

In Bonifacio trafen wir uns wieder am Hafen und feierten die Ankunft in den einladenden Bars an der Hafemole.

### **Letzter Tag und Rückreise (Bonifacio – Capo Pertusato, 10 km, 10. April 2016)**

Während Richard und Ulli gleich am nächsten Morgen die Rückreise antraten und die Fähre nach Santa Teresa di Gallura in Sardinien nahmen, planten Nanita, Jochen und Harry den Rückweg über Korsika zu den Autos, die ja noch im Fiumorbo standen.



Von Santa Teresa sind Richard und Ulli weiter mit dem Bus nach Olbia, haben sich dort in einem Fischerlokal noch mit einen guten Teller Spaghetti alla Bottarga gestärkt und sich dann zum Flughafen Olbia fahren lassen, wo der Flieger in die Heimat schon wartete.

Nanita und Jochen wanderten am Sonntagvormittag noch zum Capo Pertusato hin und zurück, während Harry sich die Altstadt von Bonifacio anschaute. Erst gegen Abend erreichten wir nach langer Fahrt per Anhalter und mit anderen Verkehrsmitteln unsere beiden Autos in

Isolaccio-di-Fiumorbo. Da wir noch ein paar Tage in Korsika verbringen wollten, hatten wir es ab diesem Zeitpunkt nicht mehr eilig...

Jochen Ebenhoch, 6. Oktober 2016

# Übersichtskarte

